

senesuisse 3.20

FOCUS

Editorial 2

Abschiedsworte von Clovis Défago 3

Fachkongress Thema Betreutes Wohnen 4

EL decken Kosten für Betreutes Wohnen kaum 5

Praxisbeispiele Betreutes Wohnen 7

Podiumsdiskussion Betreutes Wohnen 9

Der Bundesrat verweigert Leistungen für Sterbende 10

Neuer Präsident neue Wohnformen

↳ Klar, zwischen dem neuen Präsidenten von **senesuisse** und neuen Wohnformen besteht kein unmittelbarer Zusammenhang. Aber beides ist top-aktuell und wird als wichtige Meilensteine im vorliegenden FOCUS beleuchtet. Zuerst lassen wir den neuen und den davor über lange Jahre engagiert tätigen Präsidenten zu Wort kommen. Danach vertiefen wir das Thema **Betreutes Wohnen**. Für dieses fanden sich zum ersten Mal überhaupt die Heimverbände, Spitexverbände und Pro Senectute zusammen, um es gemeinsam in Studien wissenschaftlich aufzuarbeiten.

Der Kongresstag **Betreutes Wohnen** (Seiten 4–9) bildete einen wichtigen Höhepunkt, um die aktuellen wissenschaftlichen und praktischen Erkenntnisse zu dieser Wohnform mit einem breiten Publikum zu teilen. Handlungsbedarf wurde vor allem bei der Definition, der Koordination und der Finanzierung für **Betreutes Wohnen** aufgezeigt. Nun ist besonders die Politik gefordert, notwendige Rahmenbedingungen zu schaffen. Dies gilt auch für die Palliativpflege, bei welcher die nötige Finanzierung noch immer nicht sichergestellt ist (Seite 10). <↳



Editorial Fortsetzung der guten Arbeit von Clovis Défago

↳ Am 19. Oktober haben mich die Mitglieder von *senesuisse* einstimmig zum neuen Präsidenten gewählt. Dieser Vertrauensbeweis freut mich ausserordentlich und ich bedanke mich dafür nochmals herzlich bei allen Mitgliedern und dem Vorstand. Mein Dank gilt auch meinem Vorgänger Clovis Défago, der sich 22 Jahre mit grossem Engagement *senesuisse* gewidmet, vieles bewirkt und mir nun im Rahmen der Generalversammlung den Ball übergeben hat. Ohne seinen Einsatz und sein umsichtiges Handeln wäre der Verband heute nicht da, wo er ist. Ich werde alles daransetzen, diese gute Arbeit fortzusetzen und Kontinuität zu sichern.

Als Präsident will ich meinen Teil dazu beitragen, dass Sie, die Leistungserbringer in der Langzeitpflege, Ihre bedeutsame Rolle in der politischen Diskussion wahrnehmen können. Als Gemeindepräsident weiss ich um die Wichtigkeit eines guten Angebots für Betagte – durch alle Leistungserbringer. Ich werde mich dafür einsetzen, dass Ihre wertvolle Arbeit in der Öffentlichkeit wahrgenommen und wertgeschätzt wird. Unterstützt werde ich dabei von unserem langjährigen Geschäftsführer Christian Streit sowie vom Vorstand. Zu diesem gehören seit Oktober zwei weitere neue Mitglieder: Oliver Hofmann (Geschäftsführer der Casa Solaris AG) und Markus Reck (Chief Public Affairs der Senevita AG und Vizepräsident des Partnerverbands ASPSP). Sie wurden ebenfalls einstimmig an der Generalversammlung gewählt. Ich gratuliere ihnen herzlich.

Warum ich mich auf die Arbeit für *senesuisse* freue? Im Parlament und vor allem in der Gesundheitskommission schätze ich die Arbeit der Verbände, welche uns wichtige Informationen und Argumente liefern. Als Präsident von *senesuisse* erhalte ich nun aus erster Hand Hintergrundwissen für meine politische Arbeit und kann umgekehrt den Verband unterstützen, den eingeschlagenen Weg konsequent weiterzuverfolgen.

Leider erlaubt es die momentane Situation mit Covid-19 nicht, meine geplanten Einstandsbesuche in Ihren Institutionen zu absolvieren. Ich werde dies im Frühling oder Frühsommer nachholen, bis dann ist die Lage hoffentlich wieder entspannter. Bis dahin wünsche ich Ihnen, Ihren Mitarbeitenden, die Grossartiges vollbringen in dieser anspruchsvollen Zeit, den Bewohnenden in Ihren Institutionen sowie Ihren Familien, die derzeit wahrscheinlich stärker auf Sie verzichten müssen, eine schöne Adventszeit mit freudvollen Momenten, die Licht in diese schwierigen Wochen bringen. <← ALBERT RÖSTI <← Präsident *senesuisse*

*An der Generalversammlung übergab mir der langjährige Präsident Clovis Défago (rechts) den Ball für *senesuisse*.*

Abschiedsworte des zurückgetretenen Präsidenten

↳ Nach 22 Jahren im Vorstand, davon fast 17 Jahre als dessen Präsident übergab ich das Präsidium Nationalrat Dr. Albert Rösti. Ich gratuliere ihm zur einstimmigen Wahl anlässlich der Mitgliederversammlung vom 19. Oktober 2020.



Rückblick

Es ist eine im Gesundheitswesen und in der Heimlandschaft sehr bewegte Zeit, auf die ich zurückblicken kann. Auslöser war die zunehmende Rechtsungleichheit zwischen den öffentlich-gemeinnützigen und den privaten Heimen in den 90er-Jahren, welche die privaten Heimträger in existenzielle Bedrängnis brachte.

Beispiel 1: Der Kanton Solothurn plante ein Gesetz, wonach Mietzinsen und Hypothekarzinsen nicht mehr in die Heimtaxen eingerechnet werden dürften. Ich sprach beim Regierungsrat vor und wies darauf hin, dass dies den Konkurs aller nicht öffentlich-rechtlicher Heime im Kanton bedeuten würde. Daraufhin die Antwort: „Oh, an die privaten Heime haben wir nicht gedacht.“ Der Gesetzesentwurf wurde kurz danach schubladisiert.

Beispiel 2: Der damalige für die Finanzen zuständige Bundesrat erklärte alle privaten Heime als mehrwertsteuerpflichtig, nicht aber Spitäler und öffentlich-rechtliche Heime. Dagegen engagierten wir uns heftig, handelte es sich doch nicht nur um einen Wettbewerbsnachteil, sondern verursachte dies auch erhebliche Mehrkosten. Aus dieser Intervention entstand die SIPP (Schweizerische Interessensgemeinschaft privater Pflegeheime), die Vorgängerin unseres heutigen Verbands *senesuisse*.

neu: **senesuisse** auf Twitter 

Seit Oktober 2020 informieren wir Sie auch via Twitter – kurz und knapp wie bei diesem Medium üblich – über Neuigkeiten von *senesuisse*, unsere Haltung zu Entscheidungen im Parlament und unsere Positionen zu politisch relevanten Themen für die Alters- und Pflegeheime. Wir freuen uns, wenn wir in den kommenden Tagen und Wochen zahlreiche unserer Focus-Leserinnen und -Leser als Follower begrüßen dürfen. Zögern Sie nicht, unsere Tweets zu retweeten, damit wir künftig noch mehr Menschen erreichen können. Interessiert? Dann stöbern Sie doch schon einmal ein bisschen auf unserer Twitter-Seite: www.twitter.com/senesuisse

Das erste Verbandsgeschäft

Im Kampf gegen die Mehrwertsteuerpflicht privater Heime standen die Betroffenen alleine da. Weil sich kein bestehender Verband dafür einsetzen wollte (man beschied uns schriftlich, das Anliegen sei chancenlos), musste ein eigener gegründeter Verband das Anliegen vertreten.

„Da sich die Reichen immer vor den Steuern drücken, sollen sie nun im Alter bezahlen.“ Mit diesem und weiteren ähnlichen Voten lehnte der Nationalrat unseren Antrag ab. Ein Mitglied der WAK (Wirtschafts- und Abgabekommission) zeigte sich gar erstaunt darüber, dass auch Bewohnende in privaten Heimen Ergänzungsleistungen erhalten würden. Ich war perplex über diese Argumentation, über dieses Unwissen in der Politik. Im Ständerat gelang es, eine Mehrheit hinter unseren existenziell wichtigen Antrag zu bringen. Am Ende einer intensiven Differenzvereinbarung obsiegten wir schliesslich – wenn auch leider ohne Rückwirkung. Fünf Jahre dauerte dieser Kampf. Fünf Jahre, in denen wir Privaten die Mehrwertsteuer bezahlen mussten. Aber ein extrem wichtiger erster Erfolg für uns.

Die heutige *senesuisse*

Aus der in der Anfangszeit häufig belächelten SIPP ist heute die *senesuisse* als etablierter Partner mit über 450 Mitgliedern geworden. Ein Opinion Leader unserer Branche, mit einer unterdessen sehr guten Zusammenarbeit mit Partnerverbänden. Gemeinsam sind wir noch stärker, dürfen dabei aber unseren Grundgedanken für Unabhängigkeit, unternehmerische Freiheit, Eigenverantwortung und soziale Verträglichkeit nicht vergessen.

Ich danke sehr herzlich für das mir und dem Vorstand in all den Jahren entgegengebrachte Vertrauen, für die Unterstützung, die es uns überhaupt ermöglichte, unsere Aufgaben wahrnehmen zu können. Meinem Nachfolger Albert Rösti und dem gesamten Vorstand zusammen mit der Geschäftsführung wünsche ich weiterhin gutes Gelingen, Durchhaltevermögen und viele Erfolge, die uns und unsere Mitarbeitenden in unseren täglichen Arbeiten bestärken.

Symbolisch übergab ich Albert Rösti einen mit *senesuisse* bedruckten Champions League-Ball 2020. *senesuisse* ist in der Champions League angekommen. Vor 24 Jahren hat unser Verband den Ball aufgenommen und ins Rollen gebracht. Mit dieser Übergabe wünsche ich meinem Nachfolger weiterhin grösstmöglichen Ballbesitz und viele Tore. <← CLOVIS DÉFAGO

 **Stadt Zürich**
Schulungszentrum Gesundheit

BILDEN SIE SICH WEITER!

Es warten neue Kurse im Bereich der Pflege und Betreuung auf Sie. **Buchen Sie jetzt Ihren Kurs oder Ihre Weiterbildung unter: www.stadt-zuerich.ch/sgz**

Wir bilden. Kompetenzen.

SGZ Campus

Fachkongress beleuchtet Handlungsbedarf für Betreutes Wohnen

Thema
Betreutes
Wohnen

↳ **Betreutes Wohnen** wird längst angeboten und aufgrund der Nachfrage künftig stark zunehmen. Besonders bei der Finanzierung sind jedoch noch nicht alle Punkte befriedigend gelöst. Mit dem Fachkongress zum Thema präsentierte *senesuisse* zusammen mit CURAVIVA Schweiz, Spitex Schweiz, ASPS und Pro Senectute entsprechende Studien und Lösungsansätze.

Rund 600 Fachpersonen und Vertreter der Politik informierten sich am 12. Oktober 2020 online und vor Ort in Bern zu neuen Wohn- und Pflegeformen für Menschen mit Unterstützungsbedarf am Fachkongress **Betreutes Wohnen**. Clovis Défago, damaliger Präsident von *senesuisse*, hat mit folgenden Worten den Kongress eröffnet: „Das anbieterorientierte System mit seiner bisherigen Finanzstruktur ist überholt. Wir müssen uns auf die nachfrageorientierte Grundlage mit den dazu nötigen Finanzierungsmodellen ausrichten. Darauf müssen sich unsere Branche, die Politik und die Amtsstuben einstellen.“ Einen ersten Schritt hierfür wurde mit dem Kongress geleistet, indem gleich mehrere Studien zum Thema, unter anderem des Büro BASS (siehe nachfolgenden Artikel), präsentiert wurden. Die Resultate sind der Grundstein für eine vertiefte fachliche und politische Diskussion, welche am Fachkongress 2020 ihren Anfang nahm. So diskutierten im Nachgang der Präsentationen die Studienautoren ihre Erkenntnisse mit Nationalrätin Ruth Humbel und dem Direktor des Bundesamts für Sozialversicherungen Stéphane Rossini (Artikel auf Seite 9). Im Rahmen dieses Podiumsgesprächs gab letzterer auch Einblick in die Arbeiten seines Amtes zur Gesetzesanpassung betreffend Ergänzungsleistungen für betreutes Wohnen. Die Diskussion über eine optimale Umsetzung der Strukturen und Finanzierung wird weitergeführt, zuerst an einem Fachaustausch mit den kantonalen Sozialdirektoren (SODK).

Betreutes Wohnen verändert Heime

Am Kongressnachmittag gaben sechs Organisationen Einblick, wie sie das betreute Wohnen bereits heute umsetzen (siehe Artikel dazu). Clovis Défago riet den Heimen, sich auf die kommenden Veränderungen einzustellen und sich entsprechende Gedanken zu machen. So sagte er: „Die Zunahme des betreuten Wohnens kann ungeahnte Folgen für diejenigen Heime haben, welche sich noch nicht angepasst haben. Wenn betreutes Wohnen auch für Leute mit Ergänzungsleistungen finanziell ermöglicht wird, verlagert sich die Belegung von Pflegeheimen hin zu Wohnungen.“ Er zeigte auf, dass dies gerade erneuerungsbedürftige Heime vor grosse – und zum Teil existentielle – Herausforderungen stellen wird. Sein Fazit: Die Nachfrage im stationären Bereich wird sich reduzieren, weil das betreute Wohnen kostengünstiger ist. <|NFI



Ersatzleistungen decken Kosten für Betreutes Wohnen kaum

Thema
Betreutes
Wohnen

↳ Das Büro BASS berechnete erstmals die Kosten für **Betreutes Wohnen** in der Schweiz und skizzierte Lösungsansätze für die Finanzierung. Die Kostenstudie ist die zweite wissenschaftliche Studie einer mehrteiligen Analyse zum betreuten Wohnen und wurde am 12. Oktober 2020 einem breiten Publikum vorgestellt.

Am Fachkongress – **Betreutes Wohnen** – präsentierten *senesuisse*, CURAVIVA Schweiz, Spitex Schweiz und Association Spitex privée Suisse ASPS die neue Studie „Kosten und Preise für betreutes Wohnen“. Diese Thematik wurde so vorher noch nie untersucht. Entsprechend aufmerksam verfolgte das Publikum die wichtigen Erkenntnisse für das Voranbringen der neuen, dritten Wohnform im Alter und bei Menschen mit Behinderung.

Durchschnittskosten berechnet

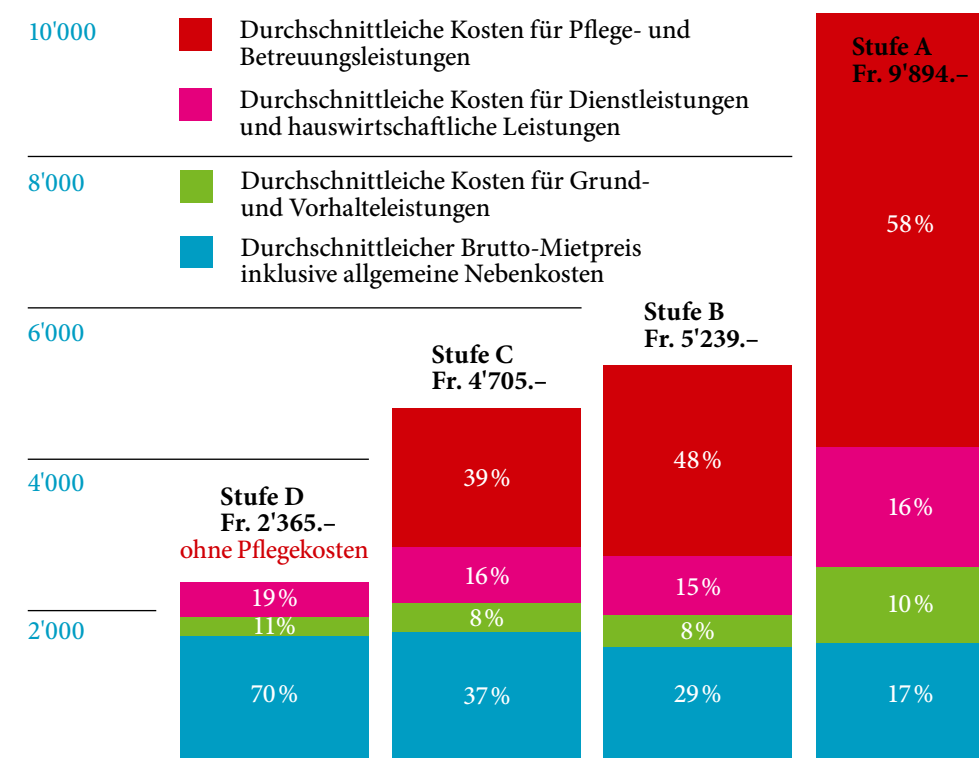
Die Studie von Kilian Künzi und seinem Team baut auf den Ergebnissen der Studie „Betreutes Wohnen in der Schweiz, – Grundlagen eines Modells“ auf, welche das betreute Wohnen in vier Stufen eingeteilt hat (für mehr Informationen siehe Focus 2/2019 oder www.senesuisse.ch ↳ Publikationen ↳ Studien). Die vier Stufen des betreuten Wohnens unterscheiden sich in Angebotsumfang und Versorgungsgrad. Die neue Studie hat diese Einteilung übernommen und die Kosten pro Stufe ermittelt, anhand der bereits bestehenden Angebote. In der Praxis kommt die neue Einteilung erst teilweise zum Einsatz, weshalb in einigen Fällen bei der Ermittlung der Zahlen auf Schätzungen zurückgegriffen werden musste. Untersucht wurden die Auslagen für die vier Bereiche Miete, Grund- und Vorhalteleistungen, Dienstleistungen und hauswirtschaftliche Dienstleistungen sowie Pflege und Betreuung. Die Bandbreite reicht von Fr. 2'365.– (Stufe D), über Fr. 4'705.– (Stufe C) und Fr. 5'239.– (Stufe B) bis hin zu Fr. 9'894.– (Stufe A). Wie sich die erhobenen durchschnittlichen Kosten zusammensetzen, verdeutlicht die Grafik.

Politischer Handlungsbedarf

Ob Menschen mit Unterstützungsbedarf sich für ihre bevorzugte Wohn- und Betreuungsform entscheiden können, hängt heute vielfach vom Renteneinkommen und Vermögen ab. Die Studienautoren decken auf, dass es Handlungsbedarf bei der Finanzierung des betreuten Wohnens gibt. Oftmals übersteigen schon die Wohnkosten die Ergänzungsleistungen, was die Wahl entsprechend einschränkt. Dieses Bild zeigt sich in nahezu allen Kantonen.

Um unterstützungsbedürftigen Menschen eine bedürfnis- und bedarfsgerechte Wohnform zu ermöglichen, braucht es neue, übergeordnete Finanzierungsmodelle. Die Politik ist denn auch bereits aktiv geworden und hat mit der Motion 18.3716 den Bundesrat beauftragt, die Finanzierung von betreutem Wohnen über Ergänzungsleistungen sicher zu stellen. Kilian Künzi erläuterte, dass bei der Umsetzung folgende vier Punkte zu beachten oder prüfen seien:

1. Klare, schweizweit gültige Definition der Anforderungen an die Anbieter (bzw. die Angebote) des betreuten Wohnens. Dies als Basis, um Berechtigungen für die Abrechnung von spezifischen Leistungen für solche Wohnungen zu erteilen.
2. Mietzinspauschale für barrierefreie, betreute Wohnungen.
3. Ein Abrechnungsposten für Vorhalte- und Grundleistungen des betreuten Wohnens.
4. Zugangskriterien zum betreuten Wohnen für Personen, die auf eine Mitfinanzierung mit Ergänzungsleistung angewiesen sind, um Anreize für vorzeitige Eintritte ins betreute Wohnen zu vermeiden.



Nur so sei es möglich, dass sich alle, selbstbestimmt, im Alter die passende Wohnform leisten können, erklärte er am Kongress. Die Debatte zur künftigen Ausgestaltung der Ergänzungsleistungen solle zudem zwingend integrierte Versorgungsmodelle in flexiblen Wohnformen berücksichtigen – sei es im angestammten Zuhause, im betreuten Wohnen oder in einer Institution. <|NFI

Quelle:
Erhebung der Kosten für
Betreutes Wohnen
bei Leistungsanbietern 2020



So viel wie **nötig** so wenig wie **möglich**

Thema
**Betreutes
Wohnen**

↳ **Einige Fragen – gerade was die Finanzierung angeht – lässt Betreutes Wohnen noch offen. In der Praxis wird das neue Modell bereits gelebt, sei es von Alters- und Pflegeheimen, der Spitex oder anderen Organisationen.**

Sechs Praxisbeispiele am Kongressnachmittag zeigen: **Betreutes Wohnen** bietet viel Spielraum, dass sich die Generationen mischen, sich gegenseitig unterstützen und voneinander lernen und profitieren. Doch nicht nur das. Solch neue, innovative Projekte erzeugen eine positive Energie bei allen Beteiligten und haben eine Strahlkraft für die ganze Gemeinde. Wir haben die engagierten Erfahrungsberichte zusammengefasst.

Lebensqualität im gewohnten Umfeld dank der Spitex Regio Liestal

In alten, umgebauten Gebäuden und neugebauten Siedlungen wird im Kanton Basel-Land betreutes Wohnen in Zusammenarbeit mit der Spitex Regio Liestal gelebt. Der Fokus des Modells liege bei der Begleitung und Betreuung, das zentrale Element des Projekts sei die Siedlungsbegleiterin mit pflegerischem Hintergrund, welche von der Spitex begleitet und gecoacht werde, erklärt deren Geschäftsführerin Claudia Aufderreggen. Diese Wohnbegleiterin ist da für die Menschen bei medizinischen, hauswirtschaftlichen und anderen Belangen, fördert das Zusammenleben und kann so gesundheitliche oder gemeinschaftliche Probleme frühzeitig erkennen und Lösungen aufzeigen.

Höchstmögliche Selbständigkeit für beeinträchtigte Menschen bei Valida

Im Behindertenbereich geht das Wohnen oft unter, da die Arbeit im Fokus steht. Bei Valida ist das anders. Im Quartier, mitten in der Stadt St. Gallen zu Hause sein, das wollen sie den Menschen mit Beeinträchtigungen ermöglichen. Schritt für Schritt mit grosser Durchlässigkeit begleiten die Mitarbeitenden ihre Schützlinge behutsam auf dem Weg in die grösstmögliche Selbständigkeit. „So viel wie nötig, so wenig wie möglich, ist unsere Devise“, erklärte Doris Schweizer, Ressortleiterin Wohnen bei Valida. Von der Rundum-Betreuung, über Wohngruppen und Wohngemeinschaften bis hin zum Wohnen in der eigenen Wohnung: das alles bietet die Valida, immer mit der passenden Unterstützung und einem Pikettdienst für Notfälle.

Alltagsassistenz durch die Pro Senectute in Zug

Nichts garantieren, aber sehr viel ermöglichen. So fasst Katharina Fierz, Leiterin Hilfen zu Hause der Pro Senectute Kanton Zug, ihr Angebot zusammen. Sie und ihr Team unterstützen im ganzen Kanton die Menschen ab 60 und ihre Angehörigen zu Hause. Dank flexiblem Team geht immer die gleiche Person zu den Seniorinnen und Senioren; dies so oft, wie benötigt. Das Spektrum reicht von alle zwei Wochen bis hin zu täglichen Einsätzen. Die Unterstützung ist flexibel, der Bedarf wird vorgängig mit einer Abklärung ermittelt. Oft steht die Hausarbeit im Vordergrund, aber das Angebot geht viel weiter. Die Pro Senectute begleitet ebenso in palliativen Situationen und ist bei Notfällen zur Stelle. Da die Einkommen der alten Menschen auch im reichen Kanton Zug oft klein sind, ist der Stundentarif bewusst tief gehalten und gestaffelt. <NFI

Lindenhof Oftringen

Das Altersspektrum der Menschen im Lindenhof reicht von drei Monaten bis hin zu 102 Jahren, dies dank integrierter KiTa mit 50 Kindern – anfangs gedacht für die Mitarbeitenden und nun auch beliebte Tagesstätte für Auswärtige. Man spürt, Ralph Bürge und seinem Team liegen die Menschen am Herzen. Sie sollen sich wohlfühlen und mit so viel Freiheit und Beweglichkeit leben, wie sie möchten und können. Entsprechend flexibel ist das Wohnmodell. Neben einem breiten Angebot an alltäglichen und medizinischen Leistungen sorgt ein Concierge-Service mit 36 Freiwilligen dafür, dass jemand da ist, wenn Fragen oder Probleme auftauchen. Der Alltag wird abwechslungsreich gestaltet und auch pflegende Angehörige erhalten dank Tages- und Nachtstruktur Entlastung.

Viererfeld – ein Zukunftsprojekt für alle Generationen

Bis 2011 hat der Kanton Bern das betreute Wohnen mit Ergänzungsleistungen unterstützt. Eduard Haeni (Direktor des Burgerspittel Bern) bedauert, dass danach die Finanzierung eingestellt wurde, denn dadurch konnten sich viele Menschen das betreute Wohnen plötzlich nicht mehr leisten. Das Burgerspittel der Burgergemeinde Bern hat zwei Standorte: beim Bahnhof Bern und im Viererfeld. Neben dem Viererfeld plant die Stadt Bern ab 2023 ein grosses Überbauungsprojekt. Das Burgerspittel nutzt dieses Projekt für die Weiterentwicklung von neuen, bezahlbaren Wohnformen. Denn die Bedürfnisse und Ansprüche der betagten Menschen verändern sich, sie möchten selbstbestimmt leben, und immer mehr jüngere Menschen möchten sich sinnstiftend engagieren. Im Viererfeld soll beides möglich werden, etwa mit „Mietzinssenkung durch Betreuungsleistung“ für Studierende.

Die Wohnform selber bestimmen bei Casa Solaris

2015 eröffnete die Casa Solaris ihr erstes Haus mit Wohnungen, Wohnstudios, Pflegezimmern und Ehepaarzimmern. Heute sind zwei Häuser in Betrieb, zwei in Planung und andere Gemeinden und Trägerschaften interessieren sich für das Modell. Die Casa Solaris ermöglicht im Alter mit höchstmöglicher Privatsphäre selbstbestimmt zu wohnen und den Tag zu gestalten. À la Carte beziehen die Bewohnenden die Dienstleistungen, die sie benötigen: für die Pflege, das Essen, die Hauswirtschaft und administrative Fragen. Die Angebote sind durchlässig. Wenn jemand in den stationären Bereich eintritt, kann er später in den ambulanten Bereich wechseln und vice versa. „Die Gesellschaft wandelt sich, wir in der Alterspflege müssen mitgehen“, betont CEO Oliver Hofmann und ergänzt: „Damit unser Modell funktioniert, ist es wichtig, dass alle Mitarbeitenden die Philosophie und Kultur verstehen und leben“.

Wie beeinflussen Bewertungen den Erfolg Ihrer Pflegeeinrichtung?

senesuisse bietet ihren Mitgliedern die einmalige Möglichkeit, an einer neuen und wegweisenden Schweizer Studie für Pflegeeinrichtungen teilzunehmen. In Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Nordwestschweiz und dem Berner Unternehmen

Swiss QualiQuest AG wird untersucht, welche Faktoren zur Zufriedenheit von Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeitenden beitragen und in welchen Bereichen Optimierungen mit dem bestmöglichen Kosten-Nutzen-Verhältnis realisiert werden können.

Ihr Nutzen:

Wissenschaftlich erhärtete Resultate zu Fragen wie:

- ✓ Was macht die Qualität Ihrer Pflegeeinrichtung aus?
- ✓ Welche Faktoren beeinflussen die Zufriedenheit der relevanten Anspruchsgruppen?
- ✓ Vergleich von Zufriedenheitsdaten mit objektiven Betriebskennzahlen
- ✓ Welches Verbesserungspotenzial hat Ihre Pflegeeinrichtung?
- ✓ Wie kann die Zufriedenheit aller relevanten Anspruchsgruppen effizient und effektiv optimiert werden?

Und Sie erhalten zudem:

- ✓ Ein professionelles, einfach zu bedienendes Bewertungsmanagement-System
- ✓ Vergleichsmöglichkeiten mit anderen Institutionen (Benchmarking)
- ✓ Fachliche Unterstützung bei der Durchführung

Sind Sie interessiert an einer Studien-Teilnahme?

Die Projektverantwortlichen stehen Ihnen für weitere Informationen gerne zur Verfügung:

Christian Streit
Geschäftsführer **senesuisse**
Telefon: 031 911 20 00
E-Mail: info@senesuisse.ch

Oliver Glauser
Projektverantwortlicher Swiss QualiQuest AG
Telefon: 032 588 20 10
E-Mail: oliver.glauser@swissqualiquest.ch



Diese wissenschaftliche Studie ist eine Kooperation von

senesuisse

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz

Swiss QualiQuest
Empfehlungen und Bewertungen Swiss Made

Keine Frage **ob** sondern **wie**

↳ Über das enorme Potenzial des betreuten Wohnens waren sich nach den Referierenden auch alle Teilnehmenden an der Podiumsdiskussion einig. Ebenfalls für alle klar: die Menschen und ihre Bedürfnisse müssen im Zentrum stehen, und diese Wohnform soll auch für Menschen mit kleinem Budget möglich sein.

Der Kongress **Betreutes Wohnen** war ein grosser Erfolg und wichtiger Meilenstein für die Etablierung dieser noch neuen, dritten Wohnform im Alter. Gemeinsam haben die Verbände *senesuisse*, CURAVIVA Schweiz, Spitex Schweiz, ASPS und Pro Senectute aufgezeigt, welche Rahmenbedingungen es bei der Umsetzung braucht. Die Basis ist gelegt, nun sind Behörden und Politik gefordert, die nötigen finanziellen und gesetzlichen Anpassungen vorzunehmen. Welches dabei die wichtigen Punkte und was die Herausforderungen sein werden, brachte die **Podiumsdiskussion** ans Licht.

Ergänzung und nicht Konkurrenz oder Zwischenschritt

Die Ansprüche und Werte der betagten Menschen verändern sich. Die neue Generation der Senioren ist anspruchsvoll, selbstbestimmt und will Teil der Gesellschaft bleiben; einer Gesellschaft mit passenden Angeboten fürs Alter. Das betreute Wohnen wird diesen Bedürfnissen gerecht. Die Experten sind sich jedoch einig, dass es daneben weiterhin die Spitex und Pflegeheime braucht. Sie betonen, dass es wichtig ist, die Wohnformen nicht gegeneinander auszuspielen. Daniel Höchli, Direktor von CURAVIVA Schweiz, hat in seinen Abschiedsworten diesen Ball aufgenommen und ergänzt: „Es braucht die Integration von verschiedenen Angeboten und ein Miteinander. Konkurrenz und Kreativität ist gut bei innovativen, neuen Ansätzen.“ Im Rahmen der Podiumsdiskussion hat Kilian Künzi darauf hingewiesen, das betreute Wohnen dürfe nicht als Zwischenschritt zwischen Wohnen zu Hause und Altersheim angesehen und angewendet werden. Es solle dann zur Anwendung kommen, wenn ein Bedarf ausgewiesen ist. Lorenz Imhof hält fest, das betreute Wohnen habe einen Einfluss auf die Entwicklung der Heime und deren Angebote. Allerdings nehme aufgrund der demografischen Entwicklung der Bedarf an Pflegebetten in Heimen immer noch zu. Er plädiert dafür, die Angebote zusammenzuführen und die Trennung von Pflege und Betreuung aufzuheben. Es werde kostengünstiger, wenn die Angebote besser organisiert seien. Kilian Künzi hingegen geht davon aus, dass die Pflegebetten teilweise in die Wohnungen verschoben werden müssten. Der Seniorenrat ergänzt aus dem Publikum, dafür sei eine bessere Koordination der Angebote nötig.

Studien fördern Struktur und unterstützen Qualität

Es herrschte während dem Kongress Einigkeit, dass die Studien grosse Klarheit beim betreuten Wohnen gebracht haben. Es gibt allerdings noch offene Punkte: So etwa beim Thema Qualität. Gefordert, unter anderem von Nationalrätin Ruth Humbel und Lorenz Imhof, wurden Richtlinien und vergleichbare Kriterien, um die Qualität zu garantieren. Das am Kongress ebenfalls präsentierte Vierstufenmodell (*vorgestellt im Focus 2/2019 und online im Bereich Publikationen auf www.senesuisse.ch*) sowie die beiden anderen vorgestellten Studien leisten hierzu einen wesentlichen Beitrag.

Finanzierung noch nicht gelöst

Die Finanzierung des betreuten Wohnens, gerade für Menschen mit EL-Bedarf, ist noch nicht befriedigend gelöst. Stéphane Rossini hält fest, dass es wichtig ist, alle Bürger gleich zu behandeln. Darum ist das BSV daran, gestützt auf die gesellschaftlichen Veränderungen möglichst klare Strukturen zu schaffen, die gemäss Planung im Sommer 2022 dem Parlament vorgelegt werden können. Hierfür ist eine Koordination mit den Kantonen wichtig, denn die Finanzierung der Ergänzungsleistungen muss kohärent sein mit den anderen Lösungen. Stéphane Rossini stellt in Aussicht, dass es Varianten geben wird, zu denen sich die Akteure und danach das Parlament äussern können. Ruth Humbel hat im Rahmen der Podiumsdiskussion zudem aufgezeigt, dass es auch bei der Restkostenfinanzierung der Pflege noch Fragen zu klären gäbe. Und sie betont, dass auch die Betroffenen eine Verantwortung hätten, ihr Altersguthaben nicht bereits in der dritten Lebensphase auszugeben, um in der vierten Phase noch finanzielle Mittel zu haben. Die Politik müsste auch hier handeln.

Erwartungen der Gastgeber erfüllt

Das Schlusswort an der Tagung hatten die beiden Gastgeber. Daniel Höchli zeigte sich zufrieden, denn der Wandel der Gesellschaft und die Finanzierungslücken konnten aufgezeigt werden. Er betonte, **Betreutes Wohnen** müsse genauer definiert sein, der Kongress habe dazu beigetragen. Weitere wichtige Themen sind für ihn der Kampf gegen die Einsamkeit im Alter, die Schaffung von Sozialraum und der Einbezug von nichtprofessionellen Angeboten. Ihm ist es zudem wichtig, den administrativen Aufwand beim betreuten Wohnen so schlank wie möglich zu halten.

Christian Streit, Geschäftsführer von *senesuisse*, fasste seine Eindrücke des Tages so zusammen: „**Betreutes Wohnen** ist etwas Individuelles und kann überall stattfinden, aber es braucht das richtige Angebot und die richtige Finanzierung, damit es gelingen kann. Es braucht den Abbau gesetzlicher Hürden und wir müssen wegkommen vom Silodenken.“ In den meisten Fällen liege das Bedürfnis zwischen dem Leben im bisherigen Zuhause und dem Heim. Dies gelte es abzudecken und dafür brauche es Inhalte. Die präsentierten Studien und die gemeinsame Tagung seien ein guter erster Schritt. Sein Wunsch am Schluss an die Institutionen: „Bitte hört euch die Bedürfnisse der Menschen an und setzt um, was immer möglich ist.“ <+NFI



Der Bundesrat verweigert Leistungen für Sterbende

↳ Seit Jahren ist bekannt: Die Vergütungen für Sterbende in Pflegeheimen decken nur einen Teil der nötigen Leistungen und Kosten. Daran hat auch die über Jahre gelaufene „Strategie Palliative Care“ von Bund und Kantonen nichts geändert. Das Parlament hakte nochmals nach und verlangte vom Bundesrat einen Bericht. Dessen Veröffentlichung zeigt auf, warum nichts geschah: Der Bundesrat selbst verweigert eine bessere Finanzierung, obwohl der entsprechende Bedarf klar ausgewiesen ist.

Bereits der FOCUS 3/2019 enthält einen kritischen Rückblick auf die seit mehr als zehn Jahren laufenden Arbeiten von Bund und Kantonen. Nach dem neusten Bericht des Bundesrats wurde die Kritik noch lauter, weil sich darin die Ablehnung des grundlegendsten Anliegens bestätigt.

Die nationale Strategie Palliative Care

Schon beim Start der Arbeiten für die Strategie war ein starker Widerstand des zuständigen Bundesamts (BAG) gegen mehr Geld für Leistungen bei Sterbenden zu spüren. Ganz nach dem Motto: Wir lassen diese Leistungen der Pflegeheime und Hospize einfach durch Schenkungen und Legate bezahlen statt über die Pflegefinanzierung. Doch die Leistungserbringer setzten sich durch und verlangten erfolgreich, auch die Problematik der finanziellen Lücken bei den Zielen der Strategie aufzunehmen. Während sich die Kantone sodann mit der Schaffung von verbesserten Strukturen und ambulanten Teams durchaus engagierten, beschränkte sich der Bund auf die Produktion von ein paar schönen Broschüren und Empfehlungen.

Der Kern des Problems

Der weitaus häufigste Sterbeort ist das Pflegeheim. Genau in dieser Struktur muss also die Verbesserung der Leistungen für Sterbende erfolgen, um maximalen Nutzen zu erreichen. Dass eine solche Verbesserung dringend nötig ist, beweist eine auch dem BAG bestens bekannte Studie. Diese wurde notabene von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektoren mit in Auftrag gegeben und zeigt als Resultat, dass die Diskrepanz zwischen Pflegeleistung und Vergütung bei Sterbenden riesig ist: Im Durchschnitt werden für diese Personen jeden Tag mehr als 90 zusätzliche, nicht finanzierte Pflegeminuten geleistet (Betreuung nicht eingerechnet!). Eine Korrektur ist für die Betroffenen also dringend nötig.

Bericht des Bundesrats

Das Parlament erkannte die schleppende Umsetzung von Verbesserungen in der Palliative Care und verlangte vom Bundesrat einen Bericht dazu. Zu dessen Vorbereitung wurde eine Umfrage bei den Leistungserbringern durchgeführt. Diese bestätigte den längst bekannten Befund: Es fehlt schlichtweg am nötigen Geld. Mehr als 60 % der Befragten gaben an, dass bei der Finanzierung der Leistungen dringend etwas geschehen müsse.

Was macht der Bundesrat mit diesen eindeutigen Erkenntnissen? Sich einer Lösung verweigern! Keine einzige seiner elf im Bericht definierten Massnahmen nimmt die Problematik der Unterfinanzierung in Pflegeheimen auf. Weil es sich um die weitaus häufigste Form des Sterbens handelt, befürchtet der Bundesrat wohl Mehrkosten für die Krankenkassen und damit steigende Prämien. Dabei machen Pflegeheime nur gerade sechs Prozent dieser Prämienkosten aus. Eine anständige Vergütung für Sterbende wäre also durchaus angebracht – nicht nur aus menschlicher, sondern auch finanzieller Optik!

Aufgrund des ungenügenden Berichts des Bundesrats musste – einmal mehr – das Parlament intervenieren. Die Motion 20.4264 beinhaltet den klaren Auftrag „Für eine angemessene Finanzierung der Palliative Care“. Diesem könnte sich auch der Bundesrat nicht mehr einfach widersetzen. Die Hoffnung stirbt zuletzt ... <CST

↳ Die Aufnahmen *senesuisse* FOCUS wie immer von Stanislav Kutac
Kongress Kursaal Bern
Thema **Betreutes Wohnen**
12.10.2020

Impressum

Redaktion

CHRISTIAN STREIT <CST

Geschäftsführer *senesuisse*

NICOLE FIVAZ <NFI

Kommunikation *senesuisse*

senesuisse

Verband wirtschaftlich unabhängiger Alters- und Pflegeeinrichtungen Schweiz

Erscheinungsweise: 3x jährlich

Auflage: 2400 Exemplare

1800 Deutsch | 600 Französisch

Redaktionsadresse

senesuisse

Bahnhofplatz 2

3011 Bern

031 911 20 00

redaktion@senesuisse.ch

Gestaltung | Fotografie

STANISLAV KUTAC <ISKU

stanislavkutac.ch

Sie pflegen. **lobos** 3.X dokumentiert.



- Für stationäre und ambulante Einsätze
- Mobile App mit Offline-Funktion
- Umfassende Pflegedokumentation
- Individueller Pflegeprozess pro Bewohner
- **Neu** Mitteilungs-Center
- **Neu** ab Januar 2021 auch auf Android-Smartphones



Lobos Informatik AG

Auenstrasse 4
8600 Dübendorf

Airport-Business-Center 64
3123 Belp

Tel. 044 825 77 77
info@lobos.ch
www.lobos.ch

Je effizienter die Software, desto mehr Zeit bleibt für den Menschen.

Unsere Software Lobos 3.X bietet die grösste Modulvielfalt, und unsere Mitarbeitenden verfügen über jahrelang gewachsenes Know-how – beides für die effiziente Verwaltung Ihrer sozialen Institution. So gewinnen Sie immer: Zeit und Geld natürlich, aber auch Freude an der Arbeit.

Wenn Sie wissen möchten, was mit uns und unseren Bausteinen alles möglich ist, fragen Sie uns oder unsere Kunden.



Alle Ihre Sozialversicherungen unter einem Dach



HOTELA, die Partnerin der Pflegeinstitutionen

AHV, Familienzulagen, Krankentaggeldversicherung, Unfallversicherung und Berufliche Vorsorge: Die HOTELA bietet Ihnen alle Sozialversicherungen aus einer Hand an.

Vereinfachen Sie Ihre administrativen Abläufe

Die digitale Plattform HOTELA+ und die Dienstleistung für die Lohnverwaltung HOTELA Full vereinfachen Ihnen Ihre administrativen Abläufe. Verwalten Sie Ihre Versicherungen intuitiv und mit einem Mausklick!

Erhalten Sie die besten Konditionen

Als Non-Profit-Organisation bietet die HOTELA attraktive Prämien und Konditionen und schüttet allfällige Überschüsse aus. Die Arbeitgeber und die Versicherten sind die Gewinner!

Senken Sie Ihre Verwaltungskosten

Wenn Sie mehrere Versicherungen bei der HOTELA abschliessen, reduzieren sich Ihre AHV-Verwaltungskosten.

www.hotela.ch

Eine Einrichtung von

senesuisse

SIMPLIFY YOUR BUSINESS.